

Projekt: Neubau Werkhof St. Gallerstrasse Projektwettbewerb SIA 142

Jurybericht Projektwettbewerb





AUSGANGSLAGE

Der heute bestehende Werkhof der Stadt Wil befindet sich an der Speerstrasse. Dieser Standort verfügt nicht über die erforderlichen Platzverhältnisse, um allen Aufgaben gerecht zu werden.

Er liegt zudem sehr zentral und in einem dicht bebauten Stadtteil, sodass eine Erweiterung am Standort nicht möglich ist. Derzeit werden drei weitere Standorte im Stadtgebiet genutzt, um den Fuhrpark und die Maschinen unterzubringen sowie um Materialien zu lagern. Diese dezentrale Aufteilung schränkt einen rationalen Betriebsablauf erheblich ein.

Aufgrund der unzureichenden Platzverhältnisse plant die Stadt Wil den Bau eines neuen Werkhofs. Für den Neubau hat der Stadtrat den Standort St.Gallerstrasse beim Fürstenlandkreisel im Osten der Stadt (Parzellen Nr. 1026W und Parzelle Nr. 1861W) ermittelt. Das Gebiet an der St. Gallerstrasse ist im Eigentum der Stadt und genügend gross, um den Betrieb des Werkhofs auf absehbare Zeit hinaus nachhaltig sicherzustellen.

Mit dem Neubau soll der Werkhof eine betrieblich optimierte Infrastruktur erhalten um seine Dienstleistungen für die Wiler Bevölkerung künftig noch effizienter zu erbringen. Gleichzeitig gilt es, am Ortseingang ein städtebaulich und architektonisches, der Aufgabe und dem Ort angemessenes Projekt zu realisieren.





Abbildung 1: Schwarzplan Stadtgebiet Wil, Standort Neubau Werkhof

Impressum

Herausgeberin: Stadt Wil, Departement Bau, Umwelt und Verkehr Hochbau, Hauptstrasse 20, CH-9552 Bronschhofen

Redaktion: BBS Ingenieure AG,

Gertrudstrasse 17, 8400 Winterthur

Gesamtleitung

ARGE Apropos Architects GmbH + Michaela Stolcova - Clair Ensange Michaela Stolcova

Architektur

ARGE Apropos Architects GmbH + Michaela Stolcova - Clair Ensange Michal Gabas, Michaela Stolcova

Landschaftsarchitektur

EDER Landschaftsarchitekten, Opfikon Felix Eder

Bauingenieurwesen

Ryffel Engineering, Stäfa Lukas Ryffel

Haustechnik

Gruenberg + Partner AG, Zürich Patric Baggi

Brandschutz

B3 Kolb AG, Winterthur Pascal Miklo



Mit einem schlanken, langgestreckten Gebäude, das sich über die Länge des Grundstücks erstreckt und die Flucht des Waldrandes aufnimmt, wird der Werkhofplatz zwischen dem Gebäude und dem Wald entstehen und der volle 10 m Abstand zum Wald eingehalten. Der Waldrand wird neu interpretiert, indem er, wie ein Waldmantel, über das Gebäude hinaus an den Strassenrand verlegt wird. Für den Strauchgürtel des Waldrandes typische Pionier- und Lichtbaumarten, Sträucher, sowie Krautsaum erzeugen einen Filter zum Gebäude.

Am stadtnahen Ende befindet sich der Verwaltungstrakt, erschlossen durch einen gut dimensionierten Vorplatz mit einer Baumgruppe. Am anderen Ende wurde das Silo als Ikone am Zugang zur Stadt gestaltet. Beide Volumen unterscheiden sich von der seriellen, abstrakten Länge des Gebäudes durch die Markierung der Nutzungen mit Trogdächern und einem skulpturalen Charakter.

Die Lage der Zufahrtsrampe in der Nähe des Kreisverkehrs, die den Zugang zu den beiden Parkebenen ermöglicht, befreit den Werkhofplatz vom Zufahrtsverkehr und dient dazu, die Fassade des Gebäudes abzurunden und eine klare Antwort auf diese Ecke zu geben. Daran schliesst die Rangierfläche vor den Einstellhallen für die Grossfahrzeuge an. Architektonisch wird die Lösung geschätzt, aber betrieblich ist die Position des Silos und der Zufahrt als kritisch betrachtet. Die westliche Hälfte des Aussenraums wird mit den Aussenanlagen belegt, was die Zugänglichkeit zu den in diesem Teil gelegenen Räumlichkeiten stark beeinträchtigt. Die beiden Untergeschosse werden mit einer zweispurigen Erschliessungsstrasse erschlossen.

Das Bürogeschoss befindet sich im 1. Obergeschoss und der Schulungsraum mit angegliederter Aufenthaltsterrasse im 2. Obergeschoss. Im 1. Untergeschoss befinden sich die dienenden Räume und fensterlosen Personalräume (Garderoben, sanitäre Einrichtungen etc.). Alle Bereiche sind durch zwei Treppenhäuser und einen Lift verbunden. Die Garderobe im zweiten Untergeschoss wird betrieblich als kritisch gesehen und würde besondere Anforderungen bezüglich Lüftung stellen. Gemäss Arbeitsgesetz werden solche Räume für mehr als 50 Mitarbeitende nicht empfohlen. Die Parkierung der Mitarbeitenden wird gut von der Lagerhaltung getrennt, aber die Lage der Fläche für das Signalisationsmaterial ist ungeeignet.

Die Fassade ist durch vertikale Lisenen gegliedert, die die Holzkonstruktion tragen und deren Ausfachungen je nach Nutzungsabschnitt variieren. Es wird ein metallischer Ausdruck für die Ausfachungen gesucht, um der Robustheit und der Langlebigkeit der Anlagen zu entsprechen.

Das Tragwerk ist über das Terrain komplett in Holzbauweise erbaut. Vollholzträger sind für die Dachträger der Hallenteile vorgesehen, während ein Holzskelettbau im Bürobereich für Nutzungsflexibilität sorgen soll. Das Sekundärtragwerk ist als ein Hohlkastenträger geplant. Unter dem Terrain wird die Tiefgarage in Stahlbetonbauweise gedacht. Ausser den zwei Trogdächern werden alle Dächer flach für Photovoltaik und Retention von Regenwasser genützt. In einem kleinen Bereich ist auch eine Aufenthaltszone für die Mitarbeitenden im Dach integriert.

Abgesehen von den Vorteilen einer erhöhten Terrasse mit Blick auf die Baumkronen, wirkt diese gerundete Terrasse etwas fremd.

Das Projekt reagiert konsequent auf die Leseart des Ortes in zwei Richtungen. Auf der einen Seite der Wald, der sich bis zur Grenze der Baulinie erstreckt und den Waldrand entlang der Strasse neu definiert. Zum anderen die St. Gallerstrasse als wichtiger Zugang zur Stadt, die die Nutzungen nach den beiden Polen strukturiert, die sich aus der Stadtnähe und dem Zugang vom Kreisel ergeben. Mit einer klaren Adresse auf der St. Gallerstrasse zeigt sich das, fast zu lange, Gebäude mit seiner seriellen Struktur und seinem, für Industriebauten typischen, pragmatischen Charakter. Es findet in der Art und Weise, wie es an den Enden des Grundstücks reagiert, den Grund dafür, dass es sich nicht unbegrenzt ausdehnen kann, und erhält so einen fast monumentalen Charakter, zwischen Industrie- und Sakralbau. Sowohl die Länge, als auch die Schlankheit des Eingriffs werden als starke Geste wahrgenommen, sollten aber im Falle der Umsetzung optimiert werden, indem dem Werkhofplatz mehr Raum gegeben und die bebaute Fläche (Länge) optimiert wird. Die Vegetation des Waldrandes und das Gebäude definieren den Strassenraum, damit wird der Bau eines Zauns nicht nötig sein. Die Wahl der Bepflanzung, die Erhaltung des vollen 10 m Waldabstandes und die Minimierung des befestigten Bodens bieten ein hohes ökologisches Potenzial. Leider erfüllt das Projekt aus organisatorischer Sicht nicht die Ansprüche des Werkhofs und wird mit ca. 13% mehr Geschossfläche als gefordert nicht als effizient betrachtet.







